

FUX über Sex

«Solo kann ich nicht»

Meine Frau (61) hat mich (64) schon vor Jahren gebeten, auf Sex mit ihr zu verzichten. Sie bot mir an, sie würde mich dafür immer und überall mit der Hand befriedigen. Ich erfüllte ihr diesen Wunsch. Jetzt habe ich aber folgendes Problem: Weil ich sie in der Nacht nicht immer wecken will, möchte ich mich dann selber befriedigen. Allerdings kann ich so nicht kommen. Wenn sie es macht, dauert es nur ein paar Minuten. Was soll ich machen? **Albert**

Lieber Albert

Dass ihr ein Arrangement gefunden habt, mit dem ihr eure verschiedenen Bedürfnisse auf einen Nenner bringen konntet, war ein wichtiger Schritt. Deine Schilderungen lassen aber vermuten, dass dir ein sexuelles Dampflassen wichtiger ist als Lust und Sinnlichkeit.

Deine Frau scheint eine effiziente Technik zu haben, um dich zum Höhepunkt zu bringen. Wird ein Orgasmus aber immer gleich ausgelöst, kann das dazu führen, dass der Körper verlernt, auf anderem Wege zum Höhepunkt zu kommen. Dieser Effekt verstärkt sich, wenn die Stimulation intensiv oder auch einfach speziell ist.

Versuche, deine Sexualität wieder variantenreicher zu gestalten. Mach den Weg wieder zum Ziel. Und der besteht aus einem lustvollen Erleben und nicht einfach nur dem Ankommen beim Höhepunkt. **Probiere für dich allein und in aller Ruhe verschiedene Berührungen aus.** Die Umgewöhnung braucht Geduld, ist aber eine gute Investition. **Bitte auch deine Frau, etwas Neues zu versuchen,** auch wenn du dann nicht ganz so schnell zum Orgasmus kommst.

Frage deine Frau, welche Berührungen ihr gut tun würden. Diese müssen keinen sexuellen Charakter haben. **Lustvolle Körperlichkeit hat unendlich viele Facetten. Entdeckt sie!** Eine Rückenmassage oder eine lange, innige Umarmung sind vielleicht genau das, was deine Frau schätzt und vermisst.

Fragen Sie unsere Beziehungs-Expertin!

Haben Sie Fragen zu den Themen Sex, Liebe und Beziehung? Schreiben Sie Caroline Fux! Entweder per E-Mail an caroline@blick.ch oder per Post: Caroline Fux, Ringier AG, Dufourstrasse 23, 8008 Zürich.



Dem Tode geweiht
Die letzten Momente eines Aidskranken. Seine Familie steht ihm bei.

Was fühlen Sie bei Ihren Bildern?



Der Italiener Oliviero Toscani.



Verbotene Liebe
Ein Pfarrer und eine Nonne küssen sich hingebungsvoll.

Er ist einer der bekanntesten Fotografen der Welt. Jetzt zeigt Oliviero Toscani seine Bilder an der Photo 14 in Zürich.

Interview: Dana Gablinger

Blick Sie haben vor rund 50 Jahren in Zürich an der Kunstgewerbeschule studiert. Was haben Sie für eine Beziehung zur Schweiz?

Oliviero Toscani: Ich habe sehr gute Erinnerungen. Bis heute bin ich in Kontakt mit meinem damaligen Lehrer und ein paar ehemaligen Mitschülern. Meine Studentenjahre in den Sechzigern waren die beste Zeit meines Lebens. Freie Liebe, lange Haare, Miniröcke, die Beatles und jede Menge Freundinnen im regen Wechsel. Geld fürs Restaurant hatte ich damals keines, dafür gönne ich mir heute ab und zu einen Besuch in der Kronenhalle in Zürich und bestelle Spätzli. **Zwischen 1982 und 2000 waren Sie verantwortlich für die krassen Benetton-Kampagnen. Mit dem Bild eines sterbenden Aidskran-**

ken gingen Sie für viele zu weit. Wieso provozieren Sie so gern? Was ist denn so schlecht an Provokation? Provokation ist Kunst. Und Kunst weckt Emotionen. Die Aufgabe des Künstlers ist es, Regeln zu brechen. Er muss den Mut haben, anders zu sein.

«Ich muss nicht mit jedermann Freund sein.»
Oliviero Toscani

Was fühlen Sie bei Ihren Bildern? Ich versuche bei solchen Fotos, mich nicht von meinen Gefühlen leiten zu lassen. Ich benutze meine Bilder, um auf Probleme aufmerksam zu machen. Wenn ich fotografiere, bin ich wie ein Arzt, der eine natürliche Distanz zu seinem Patienten hat und versucht, dessen Leid zu lindern.

Warum sind die Betrachter von Ihren Bildern so fasziniert?

Ich ecke bewusst an. Ich benutze die bisweilen schreckliche Realität und lasse sie als Werbefotograf auf die oberflächliche Welt des Konsums prallen. Dadurch überschreite ich natürlich oft die Grenze des Erträglichen. Und das wirkt auf viele faszinierend.

Wie gehen Sie mit den negativen Stimmen gegen Ihre Arbeit um?

Die sind mir egal. Ich muss nicht mit jedermann Freund sein. Ich brauche aber auch keine Komplimente. Leute, die es mit allen gut haben wollen, sind nicht frei. Sie stehen immer in Abhängigkeit.

Sie arbeiten meist als Werbefotograf. Wären Sie nicht lieber ein reiner Kunstfotograf?

Nein, nein, nein! Kunstfotografen sind doch alles eingebil-



Neugeboren
Ein Mädchen nach der Geburt. Es hängt noch an der Nabelschnur.

graf. Wären Sie nicht lieber ein reiner Kunstfotograf?

Nein, nein, nein! Kunstfotografen sind doch alles eingebil-

etwas über meine Arbeit erfahren, wenn ich ein kleiner selbstverliebter Kunstfotograf in einem abgelegenen Atelier gewesen wäre. **Wann lassen Sie sich eigentlich pensionieren?** Das Leben ist noch immer grosszügig zu mir. Warum sollte ich also in Rente gehen? Ich werde hoffentlich fotografierend sterben. Photo 14, 10.-14. Januar, Maag-Halle, Zürich.

Fotos: Oliviero Toscani, PictureAlliance

Keiser macht den Gölä



Wagt sich erstmals im Leben an ein Instrument: Lorenz Keiser

Zürich – Vor ihm ist nicht einmal Gölä (45, r.) sicher. Kabarettist **Lorenz Keiser** (55) nimmt in seinem neuen Programm «Chäs und Brot und Rock 'n' Roll» den Berner Búezerocker aufs Korn. «Gölä ist ein grossartiger Musiker. Aber jemand muss ihm doch mal sagen, dass Schwäne nicht fliegen können», witzelt Keiser in Anlehnung an Göläs grossen Hit. Für sein neues Stück, das heute Mittwoch in Zürich Premiere feiert, hat sich Keiser ganz neu erfunden. **«Ich wollte schon als kleiner Bub gerne Rockstar werden», sagt er. «Aber leider kann ich nicht singen und habe eben erst ge-**

lernt, ein paar Instrumente zu spielen.» An der Gitarre ist der Kabarettist mittlerweile ganz gut. «Jetzt beherrsche ich sogar acht Akkorde», sagt er stolz. Keiser spielt Schweizer Mundart-Hits, die er zum Teil umgetextet hat. Aber nicht nur Rocker werden von ihm parodiert, auch der von der Uni Zürich entlassene SVP-Nationalrat **Christoph Mörgeli** (53) bekommt sein Fett weg. «Ich erhebe den Dilettantismus zur Komik. Ich bin sicher, das wird richtig lustig», verspricht Keiser.



Hier fliegt Madonna von der Piste

Gstaad BE – Da konnte auch der Skilehrer nicht helfen: Schwupp, und schon liegt **Madonna** (55) flach im Schnee! Ganz anders als auf der Bühne, wo das Material Girl immer perfekt im Tritt ist, zementiert die Queen of Pop im Berner Oberland ihren Ruf als **Pistenschreck!** Unsicher, in schwerer Rücklage und mit gespreizten Latten kurvt sie die Hänge von Gstaad hinab. Da kam es, wie es kommen musste: Plumps und Sturz. **Madonna mia!**

Verlor das Gleichgewicht auf den Latten und landete im Berner Oberländer Schnee: Popstar Madonna.

Fotos: Claudio Meier und Ower Joms, AFP

Fotos: Sabine Wunderlin, Daniel Winkler